

Hohenz. Zeitung  
29.10.08

# Gesichter und Erinnerungen

Marlis Glaser erzählt in der Alten Synagoge Immigranten-Schicksale

**Anlässlich des Gedenkens an die Gründung des Staates Israel vor 60 Jahren und an die Reichspogromnacht vor 70 Jahren zeigt die Künstlerin Marlis Glaser in der Alten Synagoge Bildnisse von Immigranten.**

ANTONIA LEZERKOSS

**Hechingen.** Die Bilder zeigen deutschsprachige, vornehmlich aus dem schwäbischen Raum stammende und heute in Israel angesiedelte Überlebende und Emigranten. Die Künstlerin Marlis Glaser aus Attenweiler, Kreis Biberach, war nach Shavey Zion in Israel gereist, um Portraits von jüdischen Menschen anzufertigen. Es sind Bilder von Männern, Frauen und Kindern, die in den 30er Jahren und zu Beginn der 40er Jahre in Hitler-Deutschland verfolgt wurden und ihre Heimat verlassen mussten.

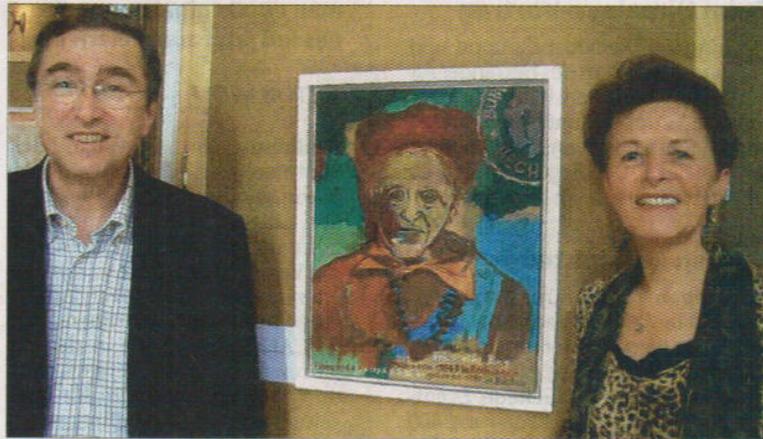
Marlis Glaser hat sich intensiv mit dem Schicksal der alten Menschen beschäftigt, lange, vorbereitende Gespräche geführt und ihre Gesichter mit feinen Bleistiftstrichen sensibel nachempfunden. Vier Dinge bestimmen den Charakter der Ausstellung; die Künstlerin stellte sie in ihren Werken in einen persönlichen und biblischen Kontext. Es sind dies Gesicht, Baum, Name und Gegenstand. Das Gesicht, oft auch als Spiegel der Seele bezeichnet, erlaubt Aussagen über

einen Menschen. Die Namensgebung genießt bei Juden eine hohe Wertschätzung und ist nicht zufällig dem jeweiligen Zeitgeist unterworfen. Der Baum steht symbolisch für Leben und Wachsen, für Schatten, Schutz und Nahrung. Einen Baum pflanzen heißt „handeln für die Zukunft“. In alle Bilder sind außerdem Aussagen, Zitate, Bibelstellen oder Gegenstände, welche zu der dargestellten Person oder dem Lebenssymbol Baum in einer besonderen Beziehung stehen, verwoben.

Eine schöne, alte Kommode und ein dazugehöriger Schrank haben die gebürtige Stuttgarterin Lisa Samuel ein Leben lang begleitet und nun findet sich dieses geliebte

Möbelstück eingerahmt von Tamarisken in der Darstellung „und Lisa pflanzte einen Baum“ wieder.

Die ausdrucksstarken Bilder verkünden dem Betrachter den sehr intensiven, sensiblen Umgang der Künstlerin mit dem Thema. Sie verweisen auf eine Malkunst, die aus der Farbe lebt und einen lebendigen, starken Eindruck hinterlässt mit Bildern, „die eine angemessene Form des Erinnerns ermöglichen“ wie das Vorstandsmitglied der „Initiative Hechinger Synagoge“, Karl-Hermann Blickle, in seiner Begrüßung sagte. Mit sefardischen, hebräischen und jiddischen Liedern gestaltete die Gruppe „Aljama“ die Eröffnung der Ausstellung.



Marlis Glaser verbindet in ihren Bildern Menschen und deren Vergangenheit – die Werke ermöglichen eine „angemessene Form des Erinnerns“, sagt Karl-Hermann Blickle von der Initiative Hechinger Synagoge. Foto: Antonia Lezerkoss

## Würdige Form der Erinnerung in der Synagoge

Ausstellung mit Bildern von Marlis Glaser eröffnet / Geschichten von Auswanderern

Von Willy Beyer

Hechingen. Lebensbejahung, Fröhlichkeit und Hoffnung einerseits, Entsetzen und Mitgefühl andererseits: Ein Wechselbad der Gefühle erlebten die Besucher der Vernissage zur Ausstellung mit Bildern von Marlis Glaser.

Bei schönstem Herbstwetter kamen am Sonntagvormittag viele Besucher in die Alte Synagoge. Als dann das Duo »Aljama« Musik der einst aus Spanien vertriebenen sephardischen Juden in deren Ladino-Sprache anstimmten, kam durchaus Fröhlichkeit auf, die nur noch von den in hebräisch und jiddisch gesungenen Lie-

dern übertroffen wurde.

Die Veranstaltung des Vereins Alte Synagoge stand auf der anderen Seite für einen sehr ernstesten Anlass: den Jahrestag der Reichspogromnacht vom 9. November 1938. Aber auch des 60. Jahrestags der Gründung des Staates Israel wurde gedacht.

Die meisten Juden aus dem so genannten Judendorf Rechingen bei Horb emigrierten nach Israel und gründeten dort den noch heute bestehenden Kibbuz Shavei Zion. Diese Auswanderung ist die einzige in Deutschland, die im großen Verbund von vielen Familien stattfand. Den Überlebenden, aber auch de-

ren Nachfahren ist die Ausstellung gewidmet. Eine »visualisierte« sowie »würdige Form der Erinnerung«, sagte der Vorsitzende des Vereins Alte Synagoge, Karl-Hermann Blickle, über die Ausstellung, die auch den Titel »Abraham pflanzte einen Tamariskenbaum...« trägt.

Die Künstlerin führte selbst in ihr Werk ein. 43 Bilder, deren tieferer Sinn sich nicht immer sofort erschließt und die deshalb einer Erklärung bedürften, gibt es zu sehen. Marlies Glaser aus Biberach hat die Überlebenden in Shavei Zion besucht, interviewt und mit Bleistift sehr akkurat porträtiert. Zitate aus den Gesprä-

chen oder auch aus der Thora sind in die Bilder integriert oder in den jeweiligen Zusatzgemälden, aus Öl auf Acryl gefertigt, enthalten.

Darin finden sich meist Bäume, die an die persönliche Geschichte der Auswanderer erinnern sollen. Beim genaueren Betrachten entpuppen sich die Werke als Charakterprofile von Menschen, die Mut hatten, dem Schicksal trotzten und letztlich unerträgliches Leid abwenden konnten. Ein Bezug zu Hechingen ergibt sich durch die Bilder von der 1843 hier geborenen Friederike Bing und ihrer Enkelin Lisa Samuel.



Die Ausstellung mit Bildern von Marlis Glaser wurde am Sonntag in der Alten Synagoge eröffnet. Foto: Beyer

27.10.08

# Steinlach-Bote

## Sie suchte und fand

Glasers Lebensbilder in der Synagoge

**In der Alten Synagoge in Hechingen wurde jetzt eine Ausstellung der Künstlerin Marlies Glaser eröffnet, die Schicksale deutscher Juden porträtiert hat.**

**Hechingen.** Lore Kraus lebte in Augsburg, Franz Wolff und Simon Friedländer wurden in Hamburg geboren, Kurt Sternschein und Heinrich Steiner in Laupheim und Fritz Rosental kommt aus München. Sie sprachen deutsch und gingen auf deutsche Schulen, ihre Väter waren deutsche Soldaten gewesen. Sie gehörten zu diesem Land und zu seiner Kultur. Sie waren Juden, praktizierend oder auch nicht praktizierend.

Welche Rolle spielt das für Lebensrecht und Staatsbürgertum? Keine. Trotzdem wurde nach 1933 die Frage „Jude?“ lebensentscheidend. Von diesem Zeitpunkt an hieß Jude sein in Deutschland, kei-

ne Würde und kein Lebensrecht zu haben. Den Nachgeborenen ist dieser Kulturbruch bis zum heutigen Tag ein Rätsel geblieben, trotz aller Statistiken, Listen und wissenschaftlicher Abhandlungen, die darüber veröffentlicht wurden.

Einen eigenen Weg, das Unsägliches ans Licht zu bringen, geht die 1952 in Baltringen in Oberschwaben geborene Künstlerin Marlies Glaser. Sie suchte und fand Lore Kraus, Franz Wolff, Simon Friedländer, Kurt Sternschein und viele mehr im israelitischen Shavei Zion, porträtierte sie mit Bleistift, in Acryl- und Ölfarben und wo immer auf den Blättern ein weißer Fleck zu bleiben drohte, schrieb sie in Stichworten und kurzen Sätzen Schicksalsdaten auf. ST

### Info

Geöffnet ist die Ausstellung „Abraham pflanzte einen Tamariskenbaum“ in der Alten Synagoge Hechingen bis zum 10. Dezember.

# Alte Synagoge Hechingen e.V.



Alte Synagoge Hechingen e.V. · Heiligkreuzstr. 55 · 72379 Hechingen

## Marlis Glaser:

Ausstellungen 2008, anlässlich 60 Jahre Israel  
und 70 Jahre Pogromnacht:

## Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum

**Eröffnung: Sonntag, 26. Oktober 2008, 11.00 Uhr**

*Musikalische Umrahmung: „Gruppe Aljama“  
Chaim Kapuja und Sigun Lauffer*

## Ausstellung in der Alten Synagoge Hechingen:

**26.10. - 10.12.2008**

(ca. 45 Bilder) zu

*Hillel und Zipora Baum, Chawa Berkowitz, Fanny Berlinger, Jacob Fröhlich, Shulamit und Uri Gefen, Werner Neufleiß, Gerda Perel, Sara Hinde Rosenstock, Lisa Samuel, Micha Shamir-Schindler, Marta Schwarz, Friedlise Stern, Edna Wolf.*

Die Bilder – Zeichnungen und Malerei – von Marlies Glaser thematisieren das Leben von 40 jüdischen Männern, Frauen und Kindern, die in den 30er-Jahren und Anfang der 40er-Jahre in Deutschland verfolgt wurden und ihre Heimat verlassen mussten. Sie leben heute in Israel. Es sind Bilder über Menschen, die geboren und aufgewachsen sind in Augsburg und dem schwäbischen Raum (Stuttgart, Bad Buchau, Laupheim, Tuttlingen) wie auch in München, Hamburg und anderen deutschen Städten und Gemeinden.

Grundlage der Gemälde und Zeichnungen bilden jeweils Skizzen und lange Gespräche mit den Porträtierten, die vor Ort – in Israel – entstanden.

Allen Bildern sind Aussagen, Zitate oder Bibelstellen eingewoben, die in einer besonderen Beziehung zu der dargestellten Person oder dem für die Ausstellung zentralen Symbol des Baumes stehen.

## Weitere Ausstellungen:

Ausstellung im Rathaus **Stuttgart:**

3.11. – 23.11. 2008

**Eröffnung: 3. Nov., 18.00 Uhr**

*Begrüßung: David Elsässer*

*Einführung in die Ausstellung:*

*Marlies Glaser;*

*Klaus Müller vom Theater Augsburg*

*liest zum Motto der Ausstellung den*

*Abschnitt aus Bereschit 21,33*

*(1. Buch Mose*

(ca. 55 Bilder) zu

**Jüdische  
Kulturwochen**

Kitty Adler, Hans Bloch,

Rachel Epstein mit Sonja

Linwer-Fröhlich, Pinchas

Erlanger, Simon Friedländer,

Amos Fröhlich, Jacob Fröh-

lich, Otto Hirsch, Aron und Alisa

Klapfer, Lisa Samuel, Mika und Israel

Shapiro, Mirjam, Menachem und Yuval

Weiss, Moshe Wolff.



Ausstellung im Museum zur

Geschichte von Christen und

Juden in **Laupheim:**

4.11.- 23.11.2008

**Eröffnung: 4. Nov., 20.00 Uhr**

(ca. 65 Bilder) zu

Esther Alsberg, Avital und Schalom

Ben-Chorin, Pinchas und Elma Erlan-

ger, Mirjam Fruchtman, Eli Guy,

Tamar Guggenheim, Rinah A. Lior,

Ruth Pless, Elisheva Ramon, Stella

Schossberger, Liora Seewi, Channa

Tishbi-Berman, David, Ruben und

Doron Sohari, Yitzhak H. Steiner,



**European Association  
for Jewish Culture**

[www.jewishcultureineurope.org](http://www.jewishcultureineurope.org)